demselben, ihm zu folgen. Der arme Kahnführer erschrack nicht wenig, obwohl er sich bewußt war, das Gesetz in keiner Weise übertreten zu haben und ging beklommen mit dem Soldaten, der ihn zum Palast des Sultans brachte und da einem seiner wartenden Diener übergab. Dieser führte den armen Juffuff still durch mehrere prachtvolle Höfe und Hallen und hieß ihn endlich in einer derselben warten. Wie erstaunte aber der Schiffer, als er plötzlich in fürstlicher Kleidung den Mann hereintreten sah, den er Morgens gefahren und der sich mit ihm unterredet hatte. Es war der Sultan und Juffuf fiel ehrfurchtsvoll vor ihm nieder.

„Steh auf, redlicher Greis," sagte der Herrscher in mildem Tone, „ich habe mich mit Freuden von deiner Frömmigkeit überzeugt. Du sollst fortan der Oberaufseher der kaiserlichen Gondelführer sein. Genieße dieses Glück lange und mit eben solcher Treue gegen Gott und mich, als du es bisher in der Armuth gethan hast."

So wurde der arme Juffuf belohnt. Er lebte noch lange glücklich und genoß die Früchte seiner Frömmigkeit in einem hohen gesegneten Alter.

60. Gottlose Kinder leiden ihre Strafe wieder durch die eigenen Kinder.

Ein Ritter hatte einen alten Vater. Dieser Greis lebte dem gottlosen Sohne allzu lange; er war ihm überall im Wege und endlich sprach er: „Vater, hier findet Ihr Eure Pflege doch nicht so, wie Ihr wünscht; deshalb habe ich Euch einen Platz im Spital ausgemacht. Heute noch zieht Ihr dort ein. Gehabt Euch wohl!"

Wehmüthig begab sich der Greis in das Spital; aber er fand dort auch nicht alles so, wie es sein sollte; die Bettdecke war schlecht. Da schickte er zu seinem Sohne und ließ ihn um ein paar alte Pferdedecken bitten, damit er sich wärmen könne.

Der Ritter schämte sich, als ihm der Bote das ausrichtete. Dann aber nahm er ein paar neue Decken, rief seinem Sohne und sprach: „Geh ins Spital und bringe diese Decken dem Großvater!"

Der Bube ging die Treppe hinab in den Hof und der Ritter sah ihm gedankenvoll nach. Da bemerkte er, daß der Knabe eine von den beiden Decken im Hofe versteckte und nur die andere forttragen wollte. Schnell rief er ihm nach: „Junge, wozu behältst du eine von den Decken zurück?"

„Das ist für jene Zeit, wo ich dich einst ins Spital schicken werde!" entgegnete der Knabe hartherzig.

61. Besser Unrecht leiden, als thun.

König Max I. von Bayern war ein Monarch, dessen Angedenken nie in seinem Volke verlöschen wird. Man nannte ihn „den Gütigen" und das sagt alles. Einst ging er, wie er oft zu thun pflegte, in unscheinbarer Kleidung in einer abgelegenen Straße der Residenz. Da erschallte aus einem Hofe das jämmerliche Geschrei eines Knaben. „Was gibt es da?" fragte der König einen vor dem Hause stehenden Mann. „He, was wird es geben? der Hitzeblitz von Schuster prügelt wieder e'mal seinen armen Jungen," antwortete der Mann. „Ist der Junge ein böser Bube?" „Behüte, aber der Meister ist ein Grobian!" rief der Mann ärgerlich. „Warum wehrt Ihr nicht ab?" sagte

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229